pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Unger, Martin; Pausits, Attila

Das österreichische Hochschulsystem

Pasternack, Peer [Hrsg.]; Reinmann, Gabi [Hrsg.]; Schneijderberg, Christian [Hrsg.]: Hochschulforschung. Forschung über Hochschule und Wissenschaft. Baden-Baden : Nomos Verlag 2025, S. 151-161. - (NomosHandbuch | NomosHandbook)

Quellenangabe/ Reference:
Unger, Martin; Pausits, Attila: Das österreichische Hochschulsystem - In: Pasternack, Peer [Hrsg.]; Reinmann, Gabi [Hrsg.]; Schneijderberg, Christian [Hrsg.]: Hochschulforschung. Forschung über Hochschule und Wissenschaft. Baden-Baden : Nomos Verlag 2025, S. 151-161 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-339035 - DOI: 10.25656/01:33903

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-339035
https://doi.org/10.25656/01:33903

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

I.2.4
Das österreichische Hochschulsystem

Martin Unger und Attila Pausits

Abstract | Die Hochschulforschung in Österreich zeichnet sich durch eine vielfältige Struktur aus, die sich aus der dezentralen Verankerung an den Hochschulen und einer flexiblen, drittmittelgestützten Forschungsförderung ergibt. Thematisch wurde die Hochschulforschung über lange Zeit maßgeblich von den großen Reformprozessen geprägt, die wichtige Impulse für ihre Entwicklung setzten. Daneben gibt es relevante Forschungsaktivitäten an und außerhalb der Hochschulen sowie Netzwerkaktivitäten, die den Austausch und die Zusammenarbeit fördern, insbesondere durch Projekte und Kooperationen auf nationaler und internationaler Ebene. Dazu gehören Studien zur Hochschulgovernance, Analysen zur sozialen Durchlässigkeit und Chancengleichheit sowie Untersuchungen zur Wirkung des Bolognaprozesses. Ebenso sind Forschungen zur Hochschuldidaktik, Digitalisierung und zu Karriereverläufen in der Wissenschaft von Bedeutung.

Stichworte | Österreich, Reformen, Hochschulforschung-Themen, Vernetzung

Zeithistorische Entwicklung des österreichischen Hochschulsystems

Vor 30 Jahren gab es in Österreich zwölf öffentliche Universitäten und sechs Kunsthochschulen sowie rund 200.000 ordentliche Studierende (BMWF 1993). Zu dieser Zeit startete ein rund zehnjähriger Reformzyklus in der österreichischen Hochschullandschaft: 1993 wurden ein neues Universitätsorganisationsgesetz (UOG 1993) und das Fachhochschulstudiengesetz (FHStG) beschlossen, im Jahre 1994 folgte ein eigenes Gesetz zur Gründung der Donauuniversität in Krems als Weiterbildungsuniversität (BMWVK 1996), 1997 ein neues Universitätsstudiengesetz, und 1998 wurden die sechs Kunsthochschulen zu Kunstuniversitäten. 1999 wurde die Akkreditierung von Privatuniversitäten ermöglicht und die Umwandlung der Pädagogischen Akademien in Pädagogische Hochschulen auf den Weg gebracht. In Folge der Bologna-Deklaration wurde 1999 auch das Studiengesetz novelliert, um Bachelor- und Masterstudien zu ermöglichen (BMBWK 2002). 2002 trat dann das neue Universitätsgesetz (UG02) in Kraft, mit dem die Universitäten zu „juristischen Personen des öffentlichen Rechts mit voller Rechtsfähigkeit und umfassender Geschäftsfähigkeit" wurden, also weitgehende Autonomie, neue Steuerungsorgane und neue Regelungen für die Leitungsorgane erhielten. Im Zuge dessen wurden auch die drei medizinischen Fakultäten in eigenständige Medizin-Universitäten ausgegliedert. Ebenso wurde ein Wissenschaftsrat als Beratungsgremium für das Wissenschaftsministerium mit dem UG02 installiert (und vor kurzem wieder aufgelöst).

In den folgenden 20 Jahren fanden dann weitgehend Adaptierungen dieser grundlegenden Neuregelungen statt, wobei u. a. die freie Wahl des Studienortes innerhalb der EU (Österreich ist 1995 beigetreten) ab 2005 zu immer weiter ausgebauten Studienplatzbeschränkungen an öffentlichen Universitäten

führte und das Finanzierungsmodell der öffentlichen Universitäten in Teilen mehrmals überarbeitet wurde.

Heute (2024) hat Österreich mit seinen neun Millionen Einwohner:innen 77 Hochschulen, an denen fast 360.000 ordentliche Studierende inskribiert sind – davon rund 80 % an den öffentlichen Universitäten. An den sechs größten Universitäten (Universitäten Wien, Graz, Innsbruck, TU Wien, Universität Linz und Wirtschaftsuniversität Wien) konzentrieren sich 57 % aller Studierenden (alleine an der Universität Wien 22 %); die anderen 43 % teilen sich auf 71, zum Teil sehr kleine, Hochschulen auf. Hinzu kommen rund 30.000 sogenannte außerordentliche Studierende, die überwiegend im (kostenpflichtigen) Weiterbildungsbereich studieren, der neben Weiterbildungsstudien auch Studien mit den Abschlüssen „Bachelor Professional" und „Master Professional" umfasst.

Die Hochschulen sind in vier Hochschulsektoren unterteilt – öffentliche Universitäten, Fachhochschulen (die sich nun in Hochschulen für Angewandte Wissenschaften umbenennen können), Pädagogische Hochschulen und Privatuniversitäten bzw. - hochschulen. Für jeden dieser vier Sektoren gibt es eigene, bundesweite gesetzliche Regelungen, Finanzierungsmechanismen und Steuerungsinstrumente. 2024 wurde eine neue, öffentliche IT-Universität mit einem eigenen Gesetz und neuem Regelwerk gegründet. Mit Einführung der Fachhochschulen vor 30 und den Privatuniversitäten vor 25 Jahren haben zudem die Bundesländer immer mehr (informellen) Einfluss im Hochschulbereich bekommen, z. B. als Ko-Finanziers und/oder Träger von Fachhochschulen oder Privatuniversitäten, obwohl Hochschulpolitik weiterhin alleinige Bundeskompetenz ist.

Kurz, es gibt in Österreich eine kleinteilige Hochschullandschaft mit einigen sehr dominanten Playern, für die es mehr als vier unterschiedliche Regelungssysteme gibt und die in den letzten Jahrzehnten größeren Reformen unterlag. Genug Stoff also für eine agile Hochschulforschung.

Hochschulforschung während der großen Reformdekade

Auf einer Tagung 1993 in Wien zu Hochschulreformen in Europa betitelte Lorenz Lassnigg seine „Bemerkungen zur Hochschulforschung in Österreich" im Zuge der Diskussionen um die Universitätsreform mit „Connoisseurship" und „Selbstreferenz" (Lassnigg 1993). „*Connoisseurship* soll ausdrücken, daß die veröffentlichten Stellungnahmen und Beiträge großteils nicht auf Forschung – im Sinne von systematischer Informations- bzw. Datenerhebung auf dem Hintergrund eines konzeptionellen Rahmens – beruhen, sondern eher informierte Aussagen und Bewertungen von ‚Insassen' des Hochschulsystems sind, die diese Aussagen auf Basis ihrer professionellen Erfahrungen treffen. Nur in begrenztem Ausmaß, wenn überhaupt, werden systematische Methoden der Datensammlung bzw. der Sicherung der Urteile angewandt. (…) Der zweite Ausdruck – *Selbstreferenz* – soll darauf hinweisen, daß die Argumentation weitestgehend ohne Referenz auf den ‚Mainstream' der internationalen Hochschulforschung vorgetragen wird, und daß auch eine gegenseitige Bezugnahme der Autoren nur schwach ausgeprägt ist" (Lassnigg 1993: Seite 2). In dieser Zeit gab es an den österreichischen Universitäten keine institutionell verankerte Hochschulforschung und erst seit wenigen Jahren ein Institut für Wissenschaftsforschung an der Universität Wien.

Pechar (2018) bestätigt diesen Befund im Großen und Ganzen, meint aber, die Lage hätte sich beim nächsten Reformschritt, der Einführung des FH-Sektors und der Vollrechtsfähigkeit der Universitäten (UG02), deutlich geändert. Insbesondere bei der Universitätsreform stellte das Wissenschaftsministerium mehrere, immer wieder überarbeitete Entwürfe öffentlich zur Diskussion. Zudem gab es Arbeitsgruppen und Studien, die das Wissenschaftsministerium beauftragte (Pechar 2018). Die Ergebnisse wurden in der sehr umfangreichen Publikation „Universitäten im Wettbewerb" (Titscher et al. 2000) zusammengefasst, wobei zwar Jurist:innen die Autor:innenschaft dominierten, zu der aber auch Sozialwissenschaftler:innen und Hochschulforscher:innen – aus dem gesamten deutschen Sprachraum – beitrugen, so z. B. Kappler (Universitätsautonomie), Kenn (Qualifizierung des Personals), Berger (Analyse der Stellungnahmen), Massimiani (Finanzielle Folgewirkungen), Reber (Organisationsreform), Schimank (Chancen und Risiken erweiterter Universitätsautonomie) und Ziegele (Finanzierungsinstrumente). Leitner (1999) befasste sich zudem mit der Rolle der „academic oligarchy", die sich seit dem Universitätsgesetz 1993 verändert hat und welche Implikationen daraus für den nächsten Reformschritt abzuleiten wären. Pellert (1999) beschäftigte sich mit Reformen der Expertenorganisation Universität.

Einführung von Fachhochschulstudiengängen

Das Gesetz über Fachhochschul-Studiengänge (FHStG) markierte einen Wendepunkt im österreichischen Hochschulsystem, indem es den Übergang von staatlicher Kontrolle zu marktorientierter Steuerung im Rahmen des New Public Managements einleitete. Anstatt bestehende Bildungseinrichtungen aufzuwerten, ermöglichte das FHStG die einfache Akkreditierung einzelner Studiengänge durch den neu gegründeten FH-Rat (heute AQ Austria). Das Wissenschaftsministerium entscheidet über die Finanzierung der Studienplätze, wobei der Bund 90 % der Normkosten je Studienplatz übernimmt. Die Trägerorganisationen müssen die restlichen Mittel selbst aufbringen, oft durch Kooperationen mit den Bundesländern oder anderen Partnern. Ein Novum war, dass FHs ihre Studierenden selbst auswählen konnten, während Universitäten weiterhin dem freien Hochschulzugang unterlagen.

Die Errichtung des FH-Sektors hat erstaunlich wenig wissenschaftliche Diskussionen jenseits von Rechts-, Organisations- und Managementwissenschaften ausgelöst. Gruber (1993) kritisierte zum Beispiel, dass ein neuer Sektor eingeführt wird, ohne dass eine Gesamtkonzept für den ganzen Hochschulbereich vorliegt. Arnold et al. (1998) erörterten unter anderem die Auswirkungen der neuen Fachhochschulen auf die Universitäten bzw. den Reformbedarf derselben. Pechar beschäftigte sich mit dem völlig neuartigen Finanzierungssystem (1998) und Pechar und Pellert (1998) diskutierten die organisatorischen Reformen. In zahlreichen dieser Beiträge ist auch die sich abzeichnende Universitätsreform Thema und welche Elemente dafür vom neuen Fachhochschulsektor übernommen werden sollten – oder eben gerade nicht.

Autonomie der Universitäten

Mit dem UG 2002 hielt das New Public Management (NPM) Einzug an den Universitäten. Neben der erweiterten Autonomie und der Stärkung des Rektorats wurde ein externer Universitätsrat eingeführt, während die Kompetenzen des Senats zugunsten von Rektorat und Universitätsrat eingeschränkt wurden. Der Universitätsrat stimmt strategischen Entwicklungen zu und wählt den/die Rektor:in. Neu eingestelltes Personal wird privatrechtlich angestellt, und die Universitäten erhalten ein Globalbudget, das in dreijährigen Leistungsvereinbarungen festgelegt wird. Zudem wurde das Rechnungswesen umgestellt und Berichtspflichten, wie Entwicklungspläne und Wissensbilanzen, eingeführt. In diese Reformperiode fiel auch der Beginn des Bologna-Prozesses, der in Österreich zahlreiche Debatten auslöste.

Seit diesen Reformen war das Wissenschaftsministerium nun nicht mehr alleiniger Auftraggeber der Hochschulforschung, sondern andere Akteure, wie der Fachhochschulrat, Rektorate der Universitäten oder die Bundesländer kamen hinzu. Die Hochschulforschung habe in dieser Zeit auch an „akademischer Respektabilität" gewonnen (Pechar 2018). Mit Ada Pellert (1998-2005) und Hans Pechar (2003–2015) gab es auch die ersten Professuren in der Hochschulforschung. In diese Periode fällt ebenfalls die Gründung der zfhr, Zeitschrift für Hochschulrecht, Hochschulmanagement und Hochschulpolitik (2001),[1] die zfhd, Zeitschrift für Hochschuldidaktik folgte 2004, die 2006 in ZFHE, Zeitschrift für Hochschulentwicklung,[2] umbenannt wurde. Somit gab es auch erstmals wissenschaftliche Publikationsorgane der Hochschulforschung in Österreich.

Themen der Hochschulforschung nach den großen Reformschritten

Da die Hochschulforschung vor und während der Reformdekade in Österreich noch nicht sehr breit aufgestellt war, aber während dieser Zeit kräftig wuchs, ist es wenig verwunderlich, dass die meisten Beiträge zu den Reformen erst später erschienen und sich mit den dadurch ausgelösten Veränderungen im Hochschulsystem beschäftigten.

Auswirkungen der FH-Gründungen und der Universitätsautonomie

Anhand der Einführung der Fachhochschulen diskutierten Pratt und Hackl (1999) aus Sicht der OECD und des österreichischen Wissenschaftsministeriums die Implikation eines „Policy Transfers" aus anderen Staaten, Pfeffer et al. (2000) vergleichen den Aufbau eines binären Hochschulsystems in allen ‚zuspätgekommenen' europäischen Staaten. Popp und Schüller (2013) erörtern 20 Jahre nach der Gründung des Fachhochschulsektors weitere Entwicklungsmöglichkeiten, und Pausits (2016) diskutiert im internationalen Vergleich die strukturellen Reformen, die durch die Einführung der Fachhochschulen im österreichischen Hochschulsystem initiiert wurden.

1 https://www.verlagoesterreich.at/zeitschrift-fuer-hochschulrecht-hochschulmanagement-und-hochschulpolitik/99.105005-16177126-neus.
2 https://www.zfhe.at/index.php/zfhe/index.

Mit der Universitätsreform beschäftigten sich u. a. Sporn (2002: 18), deren Ziele sie als „differentiation of the higher education market, a more competitive environment for universities, increased accountability, and greater professionalization" beschreibt. Meister-Scheytt (2019: 23) fokussiert dagegen auf die neuen Universitätsräte: „Das UG02 brachte eine radikale, umfassende und durch die Ideologie des NPM getriebene Universitätsreform in Österreich auf den Weg, die ein neues – auf den ersten Blick unternehmensähnliches – Governance-Modell für die Universitäten etablierte."

Bologna-Prozess

In einem von Ilse Schrittesser 2009 herausgegebenen Band werden die Auswirkungen des Bologna-Prozesses aus verschiedenen Blickwinkeln, aber mit Schwerpunkt auf Veränderungen in der Lehre diskutiert. Brandl und Gunzer (2009) analysieren aus der Perspektive von Studierendenvertreter:innen die Effekte der Einführung des ECTS-Systems, während Kellermann et al. (2009) die Auswirkungen des Bologna-Prozesses insgesamt sehr kritisch sehen. Westphal (2020) analysiert dagegen sehr umfangreich die Entstehungs- und Umsetzungsgeschichte des Bologna-Prozesses in Österreich (und Europa), die in die „komplexe Gemengelage" (U. Teichler in seinem Geleitwort) der gleichzeitig stattfindenden Reformprozesse eingebettet werden musste.

Einführung von Aufnahmeverfahren an Universitäten und Studieneingangsphase

Ein jahrzehntelanger politischer Streit in Österreich dreht sich um den offenen Hochschulzugang. An den Fachhochschulen galt von Anfang an, dass diese ihre Studierenden selbst auswählen können und dafür eigene Aufnahmeverfahren etablieren. Die Universitäten mussten dagegen alle Studienwerber:innen mit einer Hochschulreife zu jedem Studium zulassen, auch wenn weder die Infrastruktur noch die Personalkapazitäten dafür ausreichten. Internationale Studienwerber:innen mussten jedoch zusätzlich nachweisen, dass sie auch einen Studienplatz im Heimatland erhalten könnten – was den Zuzug so bezeichneter 'Numerus Clausus-Flüchtlinge' aus Deutschland stark begrenzte. Zehn Jahre nach dem EU-Beitritt Österreichs urteilte der Europäische Gerichtshof, dass diese Einschränkung nicht mit EU-Recht vereinbar ist. Binnen weniger Tage beschloss das österreichische Parlament daraufhin die Begrenzung der Studienplätze und die Einführung von Aufnahmeverfahren in bestimmten Fächern, die in Deutschland einer bundesweiten Numerus Clausus-Regelung unterlagen. Die Universitäten forderten jedoch weiterreichende Zugangsbeschränkungen und manifestierten dies in einem von Rektoren herausgegebenen Sammelband (Badelt et al. 2007).

In den folgenden Jahren wurden die Universitäten schrittweise ermächtigt, Aufnahmeverfahren in immer mehr Studiengängen einzuführen, basierend auf einem Betreuungsindikator (Studierende pro Professur). Zudem wurde eine verpflichtende Studieneingangs- und Orientierungsphase (StEOP) eingeführt, die bestanden werden muss, um weitere Lehrveranstaltungen zu absolvieren. Diese Regelungen wurden zunächst befristet und bedürfen einer regelmäßigen Evaluierung, insbesondere hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die soziale Zusammensetzung der Studierenden. Das Wissenschafts-

ministerium beauftragt daher regelmäßig Evaluierungen zu diesen Maßnahmen (z. B. Dudenbostel et al. 2015, Unger et al. 2015).

Auch über diese gesetzlich vorgegebenen Evaluierungen hinaus sind Aufnahmeverfahren und Studieneingangsphase zentrale Themen der Hochschulforschung. Spiel et al. zeigten z. B. bereits 2008 auf, dass bei den in der Medizin angewandten Testverfahren Frauen systematisch schlechter abschnitten als Männer – allerdings nur unter österreichischen Bewerber:innen. Die Tests wurden daraufhin überarbeitet. Rothmüller (2017) analysierte verschiedene Aufnahmeverfahren, und Fellner (2024) beschäftigte sich mit der sozialen Selektivität der Eignungstests an Kunstuniversitäten.

Vernetzung und Vertretung der Hochschulforschung

Seit 2015 ist das Netzwerk Hochschulforschung (hofo[3]) aktiv, das mindestens einmal pro Semester ein Netzwerktreffen mit einem inhaltlichen Block, Workshops und Austauschmöglichkeiten durchführt, sowie seit 2017 alle zwei Jahre eine Konferenz der Hochschulforschung veranstaltet. Neben der für alle Interessent:innen offenen Mailingliste (ca. 350 Abonnent:innen) wird auch eine Studienreihe *Hochschulforschung Österreich* beim Waxmann Verlag herausgegeben, in der u. a. bisher vier Tagungsbände der Konferenzen veröffentlicht wurden.[4] Mit JuHoFo (Junge Hochschulforscher:innen) gibt es außerdem eine Nachwuchsgruppe, die überwiegend aus Dissertant:innen besteht, und in der sich etwa 20–30 Personen aktiv engagieren. Das vom österreichischen Wissenschaftsministerium (BMBWF) finanziell unterstützte Netzwerk ist ein loses Zusammentreffen von an Hochschulforschung interessierten Personen ohne formale Mitgliedschaften. So nehmen auch häufig Nicht-Forscher:innen teil, aus der Hochschulverwaltung, von intermediären Institutionen (z. B. Akkreditierungsagentur AQ Austria, OeAD, Wissenschaftsrat, Sozialpartnern) und vor allem vom BMBWF, nunmehr BMFWF. Dies zeigt einerseits ein recht großes Interesse an Ergebnissen der Hochschulforschung und ermöglicht anderseits auch einen engen Austausch zwischen Hochschulforschung, -management und -politik.

Aktuelle Fragen und Entwicklungen in der Hochschulforschung

2017 hat Österreich als einer der ersten Staaten eine im Bologna-Prozess vorgesehene „Nationale Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung“ (BMWFW 2017) beschlossen, die ein Jahr lang mit allen Stakeholdern auf mehreren großen Workshops (mit in Summe ca. 800 Teilnehmer:innen) erarbeitet wurde. Dies initiierte zahlreiche Aktivitäten an den Hochschulen, die wiederum interne und externe Forschung zur sozialen Zusammensetzung der Studierenden beflügelten (Park/Preymann 2022). Die regelmäßig durchgeführten Studierenden-Sozialerhebungen (zuletzt Zucha et al. 2024) und internes ‚Tracking‘ an den Hochschulen liefern die Daten dafür. Soziale Dimension in der Hochschulbildung kann auch als Subfeld im Bereich Studium, Studierende, Bildungsverläufe gesehen werden, zu dem besonders viel geforscht wird, insbesondere von Nachwuchswissenschafter:innen.

3 www.hofo.at.

4 www.waxmann.com/waxmann-reihen/?tx_p2waxmann_pi2%5bissn%5d=2628-6432&tx_p2waxmann_pi2%5baction%5d=show.

Auch gibt es hier regelmäßige Forschungsaufträge des Wissenschaftsministeriums, wie die Studierenden-Sozialerhebungen (zuletzt Zucha et al. 2024), EUROSTUDENT (Hauschildt et al. 2024), EUROGRADUATE (Statistik Austria im Erscheinen) oder z. B. zu prüfungsinaktiven Studierenden (Thaler et al. 2021), die ein wichtiger Steuerungsindikator bei der Universitätsfinanzierung sind. Aus diesen und anderen Forschungen entstanden zahlreiche Publikationen.

Forschung zum Hochschulpersonal oder zu wissenschaftlichen Karrieremodellen wird in Österreich relativ wenig betrieben. Zuletzt nahm allerdings ein Forschungsteam am internationalen Projekt „APIKS – The Academic Profession in the Knowledge-Based Society" teil, bei dem die Arbeitsbedingungen in der Wissenschaft sowie die Einstellungen des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals zu Themen in den Bereichen Forschung, Lehre, Wissens- und Technologietransfer sowie ihre Beteiligung an der Hochschulgovernance im internationalen Vergleich erhoben werden (Geppert et al. 2024a).

Die Forschung zu Hochschulgovernance ist nach den großen Reformen etwas zurückgegangen, aber es ist dennoch ein aktives Forschungsfeld. Besonders nennenswert sind in diesem Feld die stark auf organisationsoziologischen Theorien aufbauenden Arbeiten von Paul Reinbacher (z. B. 2022) und jene zu Third und Fourth Mission von Hochschulen sowie zu den Paradigmen des NPM, die u. a. von Pausits (z. B. Pausits 2013) sowie Meyer und Sporn (2018) begonnen wurden und weiterhin im Umfeld des Zentrums für Hochschulgovernance und Transformation an der Universität für Weiterbildung entstehen (z. B. Campbell et al. 2023).

Ein Effekt der zunehmenden Hochschulautonomie und der veränderten Governanceprozesse war – wie in anderen Staaten auch – das Entstehen von HOPROs, wissenschaftlich ausgebildeten ‚Hochschulprofessionals'. Diese arbeiten in vielen neu eingerichteten oder erweiterten Abteilungen (z. B. Qualitätssicherungen, Centre for Teaching and Learning, International Office, [administrativer] Forschungssupport) oder in Stabsstellen des Rektorats. Oft führen sie auch hausinterne Evaluierungen von Maßnahmen durch, wie z. B. der beschriebenen Aufnahmeverfahren oder der Studieneingangsphase. Dazu publizieren sie und nehmen an Veranstaltungen der Hochschulforschung teil, um neue Erkenntnisse für ihre Arbeit zu absorbieren, aber auch beizutragen. Kurz, es hat sich vor allem an den Universitäten (und einigen Fachhochschulen) eine lebhafte Szene des ‚institutional research' gebildet. Beispielhaft hierfür stehen z. B. Arbeiten zur Qualitätssicherung (Mitterauer 2016).

Fazit und Ausblick

Ursprünglich als Teil der Wissenschaftsforschung, hat sich Hochschulforschung über die letzten 20 Jahren in Österreich als eigenständige Domäne etabliert. Allerdings haben die fehlende formale Einbettung von Hochschulforschung durch Lehrstühle und Institute an den Hochschulen sowie die relativ kleinteilige, drittmittelbasierte Forschungsförderung zu einer fragmentierten und oft vielfach spezialisierten Forschungscommunity geführt.

Das eingangs erwähnte Zitat von Lassnigg (1993), dass die Hochschulforschung in Österreich von „Connoisseurship" und „Selbstreferenz" geprägt sei, gilt heute sicher nicht mehr. Die Hochschulpolitik, allen voran das Wissenschaftsministerium, hat daran einen großen Anteil, (be)fördert doch

das Ministerium die Hochschulforschung, einerseits durch Auftragsprojekte, aber andererseits auch durch die Vernetzung der und einen offenen Dialog mit der Community. Auffallend ist allerdings, dass inzwischen die Nachfrage nach Ergebnissen der Hochschulforschung deutlich größer ist als das Angebot – und das nicht nur durch das BMBWF, sondern auch durch Bundesländer, einzelne Hochschulleitungen und andere intermediäre Akteur:innen.

Aktuelle Themen der Forschung zum österreichischen Hochschulsystem sind unter anderem die Weiterentwicklung der Hochschulgovernance, die Auswirkungen von Digitalisierung und Künstlicher Intelligenz auf Forschung und Lehre sowie Fragen der sozialen Durchlässigkeit und Chancengleichheit im Hochschulsystem. Zudem gewinnt die evidenzbasierte Hochschulpolitik zunehmend an Bedeutung, wodurch die Nachfrage nach fundierten wissenschaftlichen Analysen weiter steigt.

Um diesen Herausforderungen gerecht zu werden, wäre eine stärkere institutionelle Verankerung der Hochschulforschung wünschenswert, sei es durch eigene Professuren (derzeit gibt es eine), verstetigte Forschungszentren oder nachhaltige Förderstrukturen. Der Austausch zwischen Hochschulforschung und Hochschulpolitik sowie die Weiterentwicklung der Vernetzung innerhalb der Forschungscommunity z. B. zwischen Wissenschafts- und Hochschulforschung könnten dazu beitragen, die Hochschulforschung in Österreich weiter zu stärken und ihre gesellschaftliche Relevanz noch sichtbarer zu machen.

Literaturempfehlungen

Pechar, Hans (2018): Zur Situation der österreichischen Hochschulforschung – Entwicklung, Status quo und Zukunftsperspektiven. In: Zeitschrift für Hochschulrecht 17, 18–23, https://biblioscout.net/content/pdf?p=99.140005&doi=zfhr201801001801 (30.08.2024). *Der Beitrag bietet einen guten, historischen Überblick über die Hochschulforschung in Österreich. Basis des Textes war ein Vortrag, den er anlässlich der ersten Konferenz des Netzwerks Hochschulforschung gehalten hat.*

Pausits, Attila/Aichinger, Regina/Unger, Martin/Fellner, Magdalena/Thaler, Bianca (Hg.) (2021): Rigour and Relevance: Hochschulforschung im Spannungsfeld zwischen Methodenstrenge und Praxisrelevan. Münster: Waxmann, https://www.waxmann.com/index.php?eID=download&buchnr=4459 (30.08.2024). *Der Tagungsband der zweiten Konferenz des Netzwerks Hochschulforschung bildet einen guten Querschnitt der aktuellen Hochschulforschung in Österreich ab.*

Posch, Katharina/Thaler, Bianca/Lessky, Franziska (2021): Einflussfaktoren auf Studienerfolg: Heterogene Effekte nach Studienfachgruppe? In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung 16(4), 143–162, https://zfhe.at/index.php/zfhe/issue/view/72 (30.08.2024). *Der Beitrag von drei Mitgliedern von JuHoFo, der Gruppe der Jungen HOchschulFOrscher:innen beschäftigt sich mit Einflussfaktoren auf Studienerfolg, ein Thema, dass spätestens seit der Reform der Universitätsfinanzierung von hoher Relevanz in Österreich ist.*

Literaturverzeichnis

Arnold, Markus/Pechar, Hans/Unger Martin (1998): HEINE: National Case Study Austria, HOFO Working Paper Series: IFF_hofo.98.001, https://ams-forschungsnetzwerk.at/downloadpub/IFF_hofo_98_001_Pechar_heine.pdf (30.08.2024).

Badelt, Christoph/Wegscheider, Wolfhard/Wulz, Heribert (Hg.) (2007): Hochschulzugang in Österreich. Graz: Grazer Universitätsverlag, Leykam.

Binder, David (2024): Why do parental education effects on wages differ by study fields? An analysis of bachelor- and master graduates in Austria. In: European Journal of Higher Education, 1–25, https://doi.org/10.1080/21568235.2024.2397972.

BMBWK (2002): Hochschulbericht, Bd. 1, https://unidata.gv.at/SitePages/Publikationen.aspx (30.08.2024).

BMWF (1993): Hochschulbericht 1993, Bd. 1 und 2, https://unidata.gv.at/SitePages/Publikationen.aspx (30.08.2024).

BMWFW (2017): Nationale Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung. Für einen integrativeren Zugang und eine breitere Teilhabe. Wien: BMWFW (nunmehr BMBWF), https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:c9a80638-7c6c-4a3f-912b-8884ccc1ed2a/Nationale%20Strategie%20(PDF).pdf (30.08.2024).

BMWVK (1996): Hochschulbericht 1996, Bd. 1, https://unidata.gv.at/SitePages/Publikationen.aspx (30.08.2024).

Brandl, Hartwig/Gunzer, Daniel (2009): ECTS: Die Workload-Problematik. In: Kellermann, Paul/Boni, Manfred/Meyer-Renschhausen, Elisabeth (Hg.), Zur Kritik europäischer Hochschulpolitik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, https://doi.org/10.1007/978-3-531-91503-6_9.

Brandmayr, Michael (2019): Was ist die soziale Dimension in der Hochschulentwicklung? Ergebnisse einer Analyse hochschulpolitischer Strategiepapiere im österreichischen Hochschulsystem. In: OZP 47(4).

Campbell, F. David/Carayannis, Elias (2023): The academic firm within a Cyber-D4 environment. In: Carayannis, Elias/Grigoroudis, Evangelos/Campbell, F. David/Katsikas, Sokratis: The Elgar Companion to Digital Transformation, Artificial Intelligence and Innovation in the Economy, Society and Democracy. Cheltenham: Edward Elgar Publishing, 300–309.

Dudenbostel, Tobias/Tiefenthaler, Brigitte (2015): Evaluierung der Zulassungsvoraussetzungen gemäß § 64 UG 2002 für Master- und Doktoratsstudien an österreichischen Universitäten. Forschungsbericht Technopolis. Wien.

EHEA (2024): Indicators and Descriptors for the Principles of the Social Dimension in the European Higher Education Area, https://ehea.info/Download/BFUG-WG-on-SD-Indicators-and-Descriptors-Final%20(1).pdf (30.08.2024).

Erler Ingolf (Hg.) (2007): Keine Chance für Lisa Simpson? Soziale Ungleichheit im Bildungssystem. Mandelbaum Verlag, http://www.ingolferler.net/ingolferler.net/Schriftlich_files/Lisa%20Simpson.pdf (30.08.2024).

Fellner, Magdalena (2024): Hochschulzulassung und soziale Selektivität an Österreichs Kunstuniversitäten, zfhr zeitschrift für hochschulrecht, hochschulmanagement und hochschulpolitik, 2024, issue 1 ZFHR 2024, 40.

Geppert, Corinna/Pausits, Attila/Hönig, Barbara/Florian Reisky (2024a): Erhebung und Analyse der Auswirkungen der gesetzten Maßnahmen zur Weiterentwicklung sowie Empfehlungen zum qualitativen Ausbau der Doktoratsausbildung an öffentlichen Universitäten. Wien: BMBWF

Geppert, Corinna/Pausits, Attila/Campbell, David F.J./Reisky, Florian/Lessky, Franziska (Hg.) (2024b): Die Akademische Profession in Österreich. Eine Analyse der APIKS-Austria-Erhebung. Studienreihe Hochschulforschung. Münster: Waxmann.

Kellermann, Paul/Boni, Manfred/Meyer-Renschhausen, Elisabeth (Hg.) (2009): Zur Kritik europäischer Hochschulpolitik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, https://doi.org/10.1007/978-3-531-91503-6_9 (30.08.2024).

Lassnigg, Lorenz (1993): „Connoisseurship" und „Selbstreferenz" – Bemerkungen zur Hochschulforschung in Österreich. In: Lassnigg, Lorenz (Hg.), Hochschulreformen in Europa. Autonomisierung, Diversifizierung, Selbstorganisation, Reihe Soziologie 2, Institut für Höhere Studien. Wien, https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/749/1/rs2.pdf (30.08.2024).

Leitner, Erich (1999): Academic oligarchy and higher education research. Implications for the reform of institutions of higher education in Austria. In: Higher Education Policy 12(1), 27–40.

Meister-Scheytt, Claudia (2019): Governance von Universitäten: Das Beispiel österreichischer Universitätsräte. In: Working Papers des Forschungsclusters OPAL der Helmut-Schmidt-Universität (4), https://openhsu.ub.hsu-hh.de/bitstreams/10e393e8-edc2-4075-a394-9f7cfdefee75/download (13.02.2025).

Meyer, Michael/Sporn, Barbara (2018): Leaving the Ivory Tower: Universities' Third Mission and the Search for Legitimacy. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung, 13(2), 41–60, https://doi.org/10.3217/zfhe-13-02/03 (30.08.2024).

Mitterauer, Lukas (2016): Kompetenzorientierung und Qualitätssicherung – Konfliktlinien, Interessenslagen, Anwendung. In: Hofer Michael/Ledermüller, Karl/Lothaller, Harald/Mitterauer, Lukas/Salmhofer, Gudrun/Vettori, Oliver (Hg.), Qualitätsmanagement im Spannungsfeld zwischen Kompetenzmessung und Kompetenzentwicklung (Qualität – Evaluation – Akkreditierung, Bd. 10). Bielefeld: UVW – UniversitätsVerlagWebler, 9–26.

Park, Elke/Preymann, Silke (2022): Bericht zur Zwischenevaluierung der Nationalen Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung. Linz: FH Oberösterreich, https://www.bmbwf.gv.at/dam/jcr:036a8600-bf24-4153-a272-7c76f61592a3/Bericht%20zur%20Zwischenevaluierung%20der%20Nationalen%20Strategie%20zur%20sozialen%20Dimension%20in%20der%20Hochschulbildung.pdf (30.08.2024).

Pausits, Attila (2013): Der neu entdeckte Gesellschaftsauftrag der Universitäten – die dritte Mission als Aufforderung zur Veränderung. In: Zeitschrift für Hochschulrecht, Hochschulmanagement und Hochschulpolitik 2, 42–52.

Pausits, Attila (2016): Reform of the Fachhochschulen in Austria. In: de Boer, Harry/File, Jon/Huisman, Jeroen/Seeber, Marco/Vukasovic, Martina/Westerheijden, Don F. (Hg.) (2016): Policy Analysis of Structural Reforms in Higher Education: Processes and Outcomes, Springer.

Pausits, Attila/Aichinger, Regina/Unger, Martin/Fellner, Magdalena/Thaler, Bianca (Hg.) (2021): Rigour and Relevance: Hochschulforschung im Spannungsfeld zwischen Methodenstrenge und Praxisrelevanz. Münster: Waxmann Verlag, https://www.waxmann.com/index.php?eID=download&buchnr=4459 (30.08.2024).

Pausits, Attila/Fellner, Magdalena/Gornik, Elke/Ledermüller, Karl/Thaler, Bianca (Hg.) (2023): Uncertainty in Higher Education. Hochschulen in einer von Volatilität geprägten Welt. (Studienreihe Hochschulforschung Österreich, Bd. 4). Münster: Waxmann, https://www.waxmann.com/index.php?eID=download&buchnr=4688 (14.06.2024).

Pechar, Hans (1998): Funding Higher Education in Austria: Present Mechanisms and Future Trends. In: European Journal of Education 33(1), https://www.jstor.org/stable/1503783 (30.08.2024).

Pechar, Hans (2010): Eckpunkte einer Reform der österreichischen Hochschulen. Studie im Auftrag des management club. Wien, https://ams-forschungsnetzwerk.at/downloadpub/pechar_mc_Studie_Eckpunkte_einer_Hochschulreform.pdf (30.08.2024).

Pechar, Hans (2018): Zur Situation der österreichischen Hochschulforschung – Entwicklung, Status quo und Zukunftsperspektiven. In: Zeitschrift für Hochschulrecht 17, 18–23, https://biblioscout.net/content/pdf?p=99.140005&doi=zfhr201801001801 (30.08.2024).

Pechar, Hans/Pellert, Ada (1998): Managing change: Organizational reform in Austrian universities. In: Higher Education Policy 11(2–3), 141–151.

Pellert, Ada (1999): Die Universität als Organisation. Die Kunst, Experten zu managen. Wien/Köln/Graz: Böhlau.

Pfeffer, Thomas/Unger, Martin/Hölttä, Seppo/Malkki, Pertti/Boffo, Stefano/Finocchietti, Giovanni (2000): Latecomers in vocational higher education: Austria, Finland, Italy. HOFO Working Paper Series 00.001, Vienna, IFF, https://citeseerx.ist.psu.edu/document?repid=rep1&type=pdf&doi=3a736415201d13602a31ab1dd701a770d4f62451 (30.08.2024).

Popp, Reinhold/Schüll, Elmar (Hg) (2013): FH2030 – Zur Zukunft der österreichischen Fachhochschulen. Wien/Berlin: Lit-Verlag

Posch, Katharina/Thaler, Bianca/Lessky, Franziska (2021): Einflussfaktoren auf Studienerfolg: Heterogene Effekte nach Studienfachgruppe? In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung 16(4), 143–162, https://zfhe.at/index.php/zfhe/issue/view/72 (14.06.2024).

Pratt, John (2013): Creating a Binary Policy in Austria. In: Higher Education Quarterly 47(2), https://onlinelibrary.wiley.com/doi/epdf/10.1111/j.1468-2273.1993.tb01620.x (30.08.2024).

Pratt, John/Hackl Elsa (1999): Breaking the mould in Austrian higher education. In: Higher Education Review 32(1).

Reinbacher Paul (2022): Bildung der Gesellschaft: Zur Anatomie der österreichischen Pädagogischen Hochschule. Wien: Passagen Verlag.

Rothmüller, Barbara (2017): Chancen verteilen. Ansprüche und Praxis universitärer Zulassungsverfahren (Arts & Culture & Education, Bd. 6). Wien: Löckner Verlag.

Schrittesser (Hg.) (2009): University goes Bologna: Trends in der Hochschullehre; Entwicklungen, Herausforderungen, Erfahrungen. Wien: Facultas.

Spiel Christine/Schober, Barbara/Litzenberger, Margarete (2008): Evaluation der Eignungstests für das Medizinstudium in Österreich. Forschungsbericht Universität Wien.

Sporn, Barbara (2002): World Class Reform of Universities in Austria. In: International Higher Education (29), Boston College, https://ejournals.bc.edu/index.php/ihe/article/view/6999/6216 (30.08.2024).

Thaler, Bianca/Engleder, Judith/Unger, Martin (2022): Unterschiede im Zeitbudget von Studierenden mit nicht-traditionellen und traditionellen Hochschulzugängen. In: Zeitschrift für Hochschulentwicklung 17(4), 175–195, https://zfhe.at/index.php/zfhe/article/view/1694 (14.06.2024).

Thaler, Bianca/Schubert, Nina/Kulhanek, Andrea/Haag, Nora/Unger, Martin (2021): Prüfungsinaktivität in Bachelor- und Diplomstudien an Universitäten. IHS-Forschungsbericht, https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/6030/14/ihs-report-2021-thaler-schubert-et-al-pruefungsinaktivitaet-komprimierte-bilddateien.pdf (30.08.2024).

Titscher, Stefan/Winckler, Georg/Biedermann, Hubert/Gatterbauer, Helmuth/Laske, Stefan/Moser, Reinhard/Strehl, Franz/Wojda, Franz/Wulz, Heribert (Hg.) (2000): Universitäten im Wettbewerb. Zur Neustrukturierung österreichischer Universitäten. München/Mering: Rainer Hampp Verlag.

Unger, Martin/Dibiasi, Anna (2017): Aktuelle Debatten im österreichischen Hochschulsystem. In: Wilfried Schubarth, Sylvi Mauermeister, Andreas Seidel (Hg.) (2017): Studium nach Bologna. Befunde und Positionen. Potsdamer Beiträge zur Hochschulforschung 3, https://publishup.uni-potsdam.de/files/39974/pbhsf03_S223-240.pdf (30.08.2024).

Unger, Martin/Dünser, Lukas/Thaler, Bianca/Laimer, Andrea (2011): Evaluierung des formelgebundenen Budgets der Universitäten: Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF). IHS-Forschungsbericht, https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/2083/1/IHSPR5681025.pdf (30.08.2024).

Unger, Martin/Thaler, Bianca/Dibiasi, Anna/Litofcenko, Julia (2015): Evaluierung der Aufnahmeverfahren nach § 14h UG 2002. Forschungsbericht IHS, Wien, https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/3322/1/IHSPR6711171.pdf (30.08.2024).

Westphal, Elisabeth (2020): Die Bologna-Reform: Policy Making in Europa und Österreich, , Wien/Hamburg: new academic press.

Wroblewski, Angela (2021): Quotas and Gender Competence: Independent or Complementary Approaches to Gender Equality? In: Frontiers in Sociology 6(740462), https://doi.org/10.3389/fsoc.2021.740462 (14.06.2024).

Zucha, Vlasta/Engleder, Judith/Haag, Nora/Thaler, Bianca/Unger, Martin/Zaussinger, Sarah (2024): Studierenden-Sozialerhebung 2023, Kernbericht. Forschungsbericht des IHS.